

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

23, Mittwoch, (Nr. 140)



Mit Hochfürstl. Markgräfl. Badischem gnädigstem Privilegio.

Petersburg, vom 18 Oct.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin von Rußland gehen in Dero gesegneten Leibesumständen nach Wunsch fort, so, daß man gegen Ende künftigen Monats Febr. Dero glücklichen Entbindung entgegen sieht. Aus den Vorkehrungen, die sowohl bey unsrer Land- als Seemacht betrieben werden, sollte man urtheilen, daß die Kaiserinn sich zu einem Krieg gefaßt macht, der Rußlands Schicksal entscheiden muß. Auffer der Anzahl Schiffe, die in den Häfen an dem schwarzen Meer liegen, werden noch mehrere gebaut. Der Fürst Potemkin hat neuerdings bey der Bank 500,000 Rubeln gezogen, welche er zur Verstärkung der Flotte verwenden soll. Da unser Handlungstractat mit England künftiges Jahr zu Ende läuft, so ist man äusserst begierig, zu vernehmen, ob dieser Traktat auch wieder werde erneuert werden. Viele behaupten das Gegentheil und halten dafür, daß Frankreich, welches durch seine Verbindungen mit Oesterreich einen Weg dazu zu bahnen trachtet, für diesmal dem Britte den Rang ablaufen dürfte; allein, man hat verschiedene Ursachen, zu zweifeln, ob dieses Unternehmen den Franzosen gelingen werde. Unsre Monarchinn sucht freylich die Freundschaft beider Seemächte bezubehalten, denen sie die in unserm Reich erzeugten Mastbäume, Tauwerk und andre zum Schiffsbau unumgänglich nöthige Dinge verkauft. Auf einer andern Seite, ziehen wir aus England eine Menge Matrosen, die ein anders Reich uns nie stellen könnte. Ist das nicht ein wichtiger Gegenstand, der unsre Monarchinn zum Nachdenken bewegen sollte? Hierzu kommt noch,

daß die Englischen Waaren ihrer Güte halber auf den Rußischen Märkten immer vor den Französischen den Vorzug behalten und dann ist die enge Freundschaft, welche Frankreich mit der Ottomannischen Pforte unterhält, auch eine Sache, die unsrer Krone eben so, wie der Französische Alleinhandel in der Levante, äusserst zu Herzen geht. Dieser Punkt allein ist fähig, eine ewige Eifersucht zwischen Rußland und Frankreich zu unterhalten, die das Erzhaus Oesterreich mit aller seiner Klugheit schwerlich aus dem Grund heilen wird. Sollte sich aber Katharina II. zu einem Handlungsbündniß mit Frankreich verstehen und die Engländer davon ausschließen, so könnte man eine so auffallende Veränderung keiner andern Ursache zuschreiben, als weil England an der Vollbringung der zum Nachtheil unsers hohen Bundesgenossen Josephs II. gestifteten deutschen Konföderation wesentlich mitwirkte. Dieser Umstand könnte endlich wohl Anlaß geben, daß Frankreich die Engländer aus dem Satel höbe.

Paris, vom 7. Nov.

In der Nacht vom 2. auf den 3. dieses regnete es außerordentlich stark, so daß man sich wenig Vergnügen den folgenden Tag auf der zu haltenden Hirschjagd versprechen konnte. Allein wider alles Vermuthen stellte sich das schönste Wetter ein. Ganz Fontainebleau und der Hof versammelten sich auf dem gewöhnlichen Platz bey dem Kreuz von Toulouse. Der König erlegte 4 Hirsche. Der erste wurde in ein Gewand gesprengt; dessen Thüre Se. Majestät selbst insperten, um den Zuschauern Zeit zu lassen, herbeizukommen und dem Halali beizuwohnen. Uthalie folgte

auf die Ergötzlichkeiten dieses Tags, ein Stück, welches großes Vergnügen machte und in welchem die Chöre außerordentlich gefielen. Von allen Theater-Strücken mag dieses am nächsten an die großen Schönheiten der griechischen Schauspiele gränzen. Der Tag endigte sich mit einem Ball bey Ihrer Majestät der Königin, der äußerst glänzend gewesen. Penelope, Athalie und St. Hubert hatten eine unbeschreibliche Menge Neugieriger herbey gezogen, die nun wieder nach ihren Wohnstätten zurückkehren. Der Preussische Monarch hat dem Petersburger Hof den Antrag zum Beytritt zu der Deutschen Conföderation thun lassen; die Antwort aber, die er erhalten, ist noch geheim. Auch vernimmt man, daß der Kayserl. Hof zu Wien dem Dresdner Hof 40000 Mann habe anbieten lassen, um das Sachsenland damit zu schützen, im Fall es angegriffen werden würde, wenn die Deutsche Verbindung diesen Hof zwingen wollte, gemeine Sache gegen den Kayser zu machen. In wie weit alles dieses gegründet sey, davon können die Deutschen Nachrichten bessere Auskunft geben.

Mainz, vom 7 Nov.

Am 5ten wurde bey der Kammeral = Deputation der hiesigen Universität ein Kurfürstliches Kabinetts-decret verlesen, vermög welchem Sr. K. Gnaden gedachter Universität das ehemalige ganze Jesuitenkollegium, die Kirche und allen Kirchenvorath zu schenken gnädigst geruht haben. Dem Vernehmen nach, soll der grosse Flügel nach der Strafe, nemlich der Schusterstraße, zu bürgerlichen Wohnhäusern umgeschaffen, der untre Stoc aber mit Säulen unterstützt werden, damit die zu Fuß gehenden sich dieses neuen Wegs bedienen und das Fuhrwesen in der ohnnehin etwas engen Strafe desto ungestörter betrieben werden könne. Herr Graf von Rosenberg, heist es, wird als außerordentlicher Kayserlicher Gesandter am Churmainsischen Hof eintreffen. Herr Graf von Trautmannsdorf ist von seiner Reise nach Böhmen noch nicht nach Mainz zurückgekommen, wird aber längstens in 14. Tagen mit seiner Frau Gemahlin zuverlässig zurück erwartet. Für des regierenden Herrn Fürsten von Lichtenstein ältesten Sohn ist auf dem Thiermarkt in Mainz das Gräf. von Metternichsche Haus gemiethet; dieser Prinz wird daselbst seine akademische Laufbahn endigen und unter der Aufsicht des so verdienstvollen großen Staatsmanns, Herrn Grafen von Trautmannsdorf, zu höhern Staatsgeschäften angeführt werden.

Wien, vom 9. Nov.

Mit Anfang des künftigen Jahres soll das Kriminalrecht, welches nach der Vorschrift der verstorbenen

Kayserinn Maria Theresia eingeführt worden, wieder in Gebrauch kommen. Ein Beweis, daß die Sitten der Nation noch nicht auf der Stufe sind, um des Schreckbildes der Todesstrafe entbehren zu können. Würde mehr Liebe der Selbsterhaltung überhaupt in der Erziehung gelehrt und eingeprägt, wie viele Laster würden dann verschwinden und folglich auch eben so viele Strafen. Die Ungerische Gräfinn von Königsacker hatte 3 Söhne und 2 Töchter zur Welt gebracht. Es war aber bey ihr das sonderbare, daß sobald man nach jedesmaliger Entbindung ihr ihr Kind zu Gesicht brachte, sie in Ohnmacht fiel, ohngeacht sie ihre Kinder zärtlich liebt. Der Vater war also genöthigt, sie abgesondert zu halten. Als ihr nach langer Zeit ihr unter das Militär gekommener erster Sohn unter angenommenen fremden Namen vor Gesicht kam, fiel sie wieder in Ohnmacht.

Londen, vom 9. Nov.

Der Russisch Kayserl. Gesandte hat, auf Befehl seiner Souveraine, am hiesigen Hof die Erklärung gethan, daß alle Gerüchte, welche ausgebrengt werden, als ob die Mißhelligkeiten zwischen Rußland und der Pforte so hoch gestiegen wären, daß es zum Ausbruch eines Kriegs kommen werde, völlig ungegründet sind und die beste Harmonie zwischen dem Russischen und dem Ottomannischen Reich obwalte. Die Franzosen scheinen unter allen Europäischen Völkern die ersten seyn zu wollen, welche den alten Vorurtheilen endlich Abschied geben und es beweisen wollen, daß die mehrsten Vortheile der Handlung und der Nutzen, den sie bringen kann, auf völliger Freyheit beruhe. Zu dem Ende sollen zu Martinique der Haven von St. Pierre, zu Guadaloupe der Haven Point au petre, zu Tabago der Haven Scarborough und zu Hispaniola 3 Haven für Freyhäven erklärt werden. Wenn es wirklich geschieht, so ist es ein Beweis der Weisheit der Französischen Regierung. Man weiß nunmehr mit Gewisheit, daß die Regierung die Entschließung genommen hat, einige der Krone gehörige Länderereyen durch eine Lotterie zu verkaufen; zu welcher jedoch der Plan noch nicht fertig ist. Indessen kann man gleichwohl jetzt schon sagen, daß dieses die größte und ansehnlichste Lotterie seyn wird, von welcher man jemals gehört hat. Es sollen in derselben gar keine Rieten seyn und jedes Loos wird aufs wenigste 20 Morgen Landes ziehen können, welche während einer Zeit von 20 Jahren von allen Abgaben, wie diese Namen haben mögen, frey seyn werden.

Londen, vom 11 Nov.

Von unserm Gesandten zu Paris sind abermals heu-

te Staatsberichte eingegangen und ward sofort eine Rathsverammlung gehalten. Hier wird stark von einem Bündnisse gesprochen, welches zwischen Frankreich, Spanien, Holland und Schweden im Werk seyn soll, um einem andersseitigen Bündniß das Gleichgewicht halten zu können. Die Folge solcher Bündnisse soll diese seyn, daß dadurch neue Gesetze für die Schifffahrt auf dem Meer entstehen möchten. Uebrigens sollen dieselben auf keine Art beleidigend seyn, sondern bloss dahin zielen, um die wechselseitigen schließenden sowohl als besetzenden Theile, im Nothfall zu beschützen. Nach Briefen aus Rußland, soll sich in Siberien ein Edelmann, Namens Theodor Pogorella, aufgewiegelt haben. Unter dem Vorwand, verschiedene von den Kayserl. Beamten eingeführte Mißbräuche zu ahnden und abzuschaffen, rottete er einige und 500 Mann zusammen. Die Anzahl der Reutlinge wuchs in kurzem auf 6000 Mann an, womit sich der Rebelle dem vollkloßen Siberien recht fürchtbar zu machen wußte. Er bahnte sich durch allerhand Grausamkeiten, Plündern, Sengen und Brennen den Weg zu verschiednen kleinen Festungen, die er zerstörte und die Besatzung über die Klinge springen ließ. Endlich gelang es dem Obersten Iwedica, einige regulirte Mannschaft zusammen zu bringen, womit er den Rebellen beherzt entgegen gieng und gleich im ersten Treffen ihren Anführer erlegte, so, daß izt die Ordnung wieder hergestellt ist. Für diesen wichtigen Dienst ward der tapfere Oberste von seinem Hof reichlich belohnt. Der K. Französische Gouverneur der von uns abgetretenen Insel Tabago hat den dortigen unspränglich brittischen Wånzern so viele Vorrechte und eine freye Religionsausübung eingeräumt, daß fast kein einziger derselben seinen anfänglichen Entschluß, die Insel nach veränderter Herrschaft zu verlassen, ausführen will, sondern beynabe alle entschlossen sind, daselbst zu bleiben. Auch setzen die Franzosen ihre Westindis. Inseln in einen sehr wehrhaften Stand und, da sie wohlbedächtlich die Insel St. Bartholomäus an die Krone Schweden abgetreten, welche dieselbe für einen Freyhafen erklärt hat, so werden künftig bey einem sich mit England ereignenden Krieg die Insel Martinique und Guadeloupe weit besser von der schwedischen Insel, als von dem holländischen Entiaz, mit allem Nothdürftigen versorgt werden können. St. Bartholomäus ist eine von den antillischen Inseln, welche man die Caraischen nennt und liegt zwischen dem 17ten und 18ten Grad der nördlichen Breite und zwischen dem 65 und 66sten Grad der Länge, nach Westen zu, vom Pariser Meridian. Die nächst daher anliegenden Inseln sind St. Martin in Nordwesten 2 Meilen davon

Saba in Westen 8 Meilen, St. Eustachius in Südwesten 6 Meilen, St. Christoph in Süden 8 Meilen und Barbade in Südosten ungefähr 12 Meilen davon alles zu schwedischen Meilen gerechnet. Die Insel ist $1\frac{1}{2}$ schwedische Meilen lang und an einigen Orten $\frac{3}{4}$ Meilen breit. Sie erstreckt sich in die Länge von Südosten nach Nordwesten und formirt ein längliches Viereck, mit einer Menge von Landspitzen und Meerbusen. Auf der nordwestlichen Seite liegt der vornehmste Hafen Carenage genannt, dessen äußere Rehdde so groß ist, daß über 100 ansehnliche Schiffe darinn vor Anker liegen können.

Aus dem Brandenburgischen vom 12. Nov.

Ausser den vielen Bauten, die künftiges Jahr in Berlin vorgenommen werden sollen, haben Se. Königl. Maj. annoch befohlen, daß auch in Westpreußen verschiedne große Birthshäuser zur Bequemlichkeit der Reisenden in verschiednen Städten gebaut werden sollen, wozu höchstdieselben bereits ansehnliche Summen vertheilt haben.

Wien, vom 13. Nov.

Bev der Antrittsaudienz des Prinzen von Neuf, sagte der Preussische Monarch unter andern, der Prinz könne des Kayser's Majestät versichern, daß er Ihn in allen seinen Absichten unterstützen werde, in sofern er sie der Gerechtigkeit, dem Wohl von Deutschland und dem Gleichgewicht von Europa gemäs finde. Vor einigen Tagen bestieg des Kayser's Majestät in der Wiener Vorstadt, die Landstrasse genannt, ein gefährliches Gerüst an einem neuen Gebäude, welches wirklich zusammenbrach; aber ein Handlanger hatte das Glück, das kostbare Leben des Monarchen zu retten, wofür er mit 24 Dukaten und einem jährlichen Gehalt von 300 fl. beschenkt wurde. Der verstorbene Negotiant Tramontini, ehemaliger Kammerdiener des Feldmarschalls Prinzen von Hildburgshausen, hat dem Kayser 100,000 Gulden vermacht, welche seine Wittwe bereits dem Monarchen übergeben hat.

Paris, vom 12. Nov.

Hier spricht man neuerdings von der Vermählung des zweyten Königl. Prinzen von Sardinien mit der Prinzessin Elisabeth, Schwester Sr. Allerchristlichsten Majestät. Die Sache war wirklich auf gutem Weg, als Ihre Majestät, die Königin von Sardinien, mit Tod abgiengen. Sie soll nun unmittelbar nach der Trauerzeit wieder vorgenommen werden. Diese Verbindung würde beide Höfe durch ein vierfaches Band verknüpfen, indem sie sich in solchem Fall wechselseitig zwey Prinzessinnen gegeben hätten. Da izt die Fesslungen zwischen dem Wiener Hof und den Generalstaaten so gut als völlig beygelegt sind, so läßt unfer

Hof es sich besonders angelegen seyn, auf Mittel zu finden, wie das über Europa hängende Ungewitter am süglichsten zu beschwören sey. Hier sieht man diese Sache bey weitem nicht so unbedeutend an, als man es andern Orts zu thun scheint. Es läßt sich leicht einsehen, daß dabey Schwierigkeiten aufstossen dürften und seitdem man von der Standhaftigkeit des Königl. Preuss. Hofes in diesem Betracht überzeugt ist, werden die Besorgnisse immer stärker. Wer die Auskunftsmitel des großen Friedrichs kennt und die Stärke jener Vormauer einseht, welche dieser Monarch noch in dem Herbst seines glorreichst durchlebten Alters aufgerichtet hat, um seinem Werk die gehörige Dauer zu verschaffen, der wird gewiß nicht so leicht darüber hinweg sehen.

Regensburg, vom 12 Nov.

Bereits unterm 8ten July des laufenden Jahrs wurde von der allgemeinen Reichsversammlung an Se. Kayserl. Majestät wegen Wiederbesetzung der erledigten Reichsgeneralstellen um die erforderliche Reichsoberhauptliche Bestätigung das allerunterthänigste Ansuchen gestellt. Diese erfolgte dann durch ein gestern zur Reichsdiktatur gekommenes Kayserl. Kommissionsdecret, wodurch die in obgemeldetem Reichsguachten gewählte Herren Kompetenten, nemlich des Herrn Herzogs Josephs Friedrich zu Sachsen = Hildburghausen Durchlaucht zum Katholischen Generalfeldmarschall des regierenden Herrn Herzogs zu Pfalzweibrücken Durchl. zum Katholischen, des regierenden Herrn Fürsten von Anhalt = Zerbst Durchl. zum Evangelischen Generalfeldzeugmeister. Sodann der Herr Fürst Heinrich August zu Hohenlohe = Ingelfingen zum General der Kavallerie auf der Katholischen und der Herr Fürst Karl Friedrich zu Hohenzollern = Sigmaringen auf der Katholischen Seite. Ferner der Herr Friedrich August zu Nassau = Usingen, des Herrn Landgrafen Friedrich von Hessen = Hombourg Durchl. Der Herr Landgraf Friedrich von Fürstenberg, der Herr Graf Alexander von Königseck = Rulendorf und der Herr Graf Fidel von Truchsess = Wurzach als Generalfeldmarschallientnants durch die Kayserl. allerhöchste Genehmigung bestätigt worden.

Londen, vom 12 Nov.

Auf einmal sind hier drey Backetbote aus Flandern mit äusserst wichtigen Berichten von unsern Gesandten zu Brüssel und an den nordischen Höfen angelangt. Ihre geheime Staatsräthe sind einige Tage nacheinander zusammen getreten und haben sich über den Inhalt derselben lange berathschlagt. Das deutsche Fürstentum, welches bereits eine fürchterliche Gegenvereinigung veranlaßt hat, ist Schuld, das ist gewisse

unangenehme Folgen erwachsen, die weder von dem König von Preussen, noch von seinen mitvereinigten Fürsten vorgesehen und von solcher Art sind, daß es nothwendig ist, alle Behutsamkeit dawider zu Hilfe zu nehmen. So eine Menge von hier nach Deutschland abgehender und von da hier ankommender Eilboten führen uns auf die Vermuthung, daß Angelegenheiten von sehr großer Wichtigkeit im Werk sind. Ueberhaupt kann man versichern, daß der Beitritt unsers Monarchen zu dem deutschen Fürstentum von unsern ersten Kabinetministern aus einem ganz verschiednen Gesichtspunkt angesehen und bey weitem nicht von allen genehmigt werde. Künftigen Sonntag wird der Herzog von Cumberland mit seiner Frau Gemahlinn nach Avingnon zurückkehren und sich ein ganzes Jahr da aufhalten. Der Herzog von Dorset, der schon lang als Botschafter unsrer Krone nach Paris hat abgehen sollen, ist wirklich noch hier. Man vermuthet, die vielfachen Schwierigkeiten, die sich der Abschließung des Handlungstraktats mit Frankreich in den Weg gelegt haben, sind Schuld, daß die Abreise so lang ausgestellt bleibt. Indessen heißt es, er werde sich nächstkommenden Sonnabend zu Schiff begeben und den jungen Lord Sackville mit sich nach Paris nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Es hat jemand zu Antwerpen sich durch eine öffentliche Anzeige erboten, mit einem Luftballon nach Paris zu fahren, der Wind möge auch zur Zeit seiner Auffahrt herkommen, woher er wolle, indem er seinen Ballon nach Willkühr lenken könne. Er verlangt nicht eher die Subscriptionsgelder, als bis er sein Versprechen erfüllt habe.

Zu Aachen ist vorige Woche von den Gerichtsbedienten der Französischen Polizei einem sichern Russischen Major, angeblichen Ritter von Falquieres, nachgespürt worden. Er kam baarsfuß und ohne Hut an, um sich besser zu verbergen. Einige Tage nachher begab er sich in eine sichere Versammlung, die Wache umgab das Haus, man hat ihm aber fortgeholfen.

Dem Minister Pitt ist ein artiger Streich begegnet. Er jagte lezt hin und schoß einen Fasanen. Der Revierjäger fragte nach seinem Erlaubnißschein und er hatte keinen bey sich. Dieser gab ihn als einen Frevel an. Er ward vor den Friedensrichter citirt und mußte die von ihm festgesetzte Strafe gar hübsch bezahlen. Dann befanntlich hat Herr Pitt zuerst die Akte gemacht, daß man die Erlaubniß, um zu jagen, erst brav zahlen und bey sich in der Tasche haben muß. —